

Bäume, Bänke, Lampen auf etwa 20 mal 70 Metem - das ist das Dammwäldchen. Heute findet ein zweiter Workshop statt mit dem Ziel, das Wäldchen mit einfachen Mitteln schöner zu machen. So mancher Anwohner empfindet das als Arbeit an der falschen Stelle.

Foto: Harbach

Musterprojekt mit Reizpotenzial

Dammwäldchen: Anwohner fühlen sich zu wenig eingebunden – Projektmanager suchen heute wieder den Dialog

BAYREUTH Von Eric Waha

Das Dammwäldchen soll schöner werden. Und nach ihm irgendwann die ganze Dammallee. Dazu wird es heute Abend einen Workshop geben, den zweiten seit Juli. Anwohnern schwillt der Kamm angesichts des Projekts, in dessen Prozess sie sich zu wenig - oder besser: gar nicht - eingebunden fühlen, obwohl ja die Bürgerbeteiligung ganz oben stehe. Genau das ist es, was die Projektmanager deutlich unterstreichen.

Die Dammallee und das Dammwäldchen liegen im Sanierungsgebiet C und sollen nicht nur schöner, sondern auch funktioneller werden - im Rahmen des Förderprogramms "Aktive Zentren" soll mit dem Dammwäldchen das Musterprojekt Impulse für die kommende Entwicklung geben. Dafür gab es Ende Juli bereits einen Workshop, nahezu ohne Beteiligung der Bürger. Heute folgt Workshop Nummer zwei um 19 Uhr in der Aula des Richard-Wagner-Gym- zusetzen als alles andere".

nasiums (RWG), Jedoch: Die Anwohner sagen, sie seien - wie bereits beim ersten Mal - nicht informiert worden. Auch die Pressemitteilung der Stadt wurde erst gestern versandt.

Udo Schmidt-Steingraeber, der, wie er im Kurier-Gespräch sagt, seit rund 20 Jahren darauf wartet, dass sich in der Dammallee etwas tut, nennt die Planungen für die Umgestaltung des Dammwäldchens "auf geradezu lächerliche Weise überflüssig" und hat Sorge, dass sie Festlegungen schaffen für die Planungen für die Dammallee. "Mich regt das deshalb so auf, weil die Chancen der Dammallee so groß wären." Im Vergleich zum "desolaten Rest ist das Dammwäldchen doch einigermaßen gestaltet", sagt Schmidt-Steingraeber. Das bestätigt der ehemalige Stadtbaureferent Friedrich Taubmann: "Es hat in den vergangenen Jahrzehnten einige Ideen und viele Voruntersuchungen für das Stadtmauerumfeld gegeben." Gleichwohl sei das Dammwäldchen ein "überschaubarer Abschnitt und damit leichter um-

Wesentlich drastischere Worte als Schmidt-Steingraeber findet Dieter Liebermann, der seit 32 Jahren am Dammwäldchen wohnt: "Wir, unser Haus mit fünf Parteien, die die einzigen richtigen Anwohner hier sind, sind nicht informiert worden. Und ich bin auch flammend gegen dieses Affentheater. Das ist doch Aktionismus, verbrämt mit Schlagworten." Liebermann stößt sich an der Vorgehensweise - unter anderem daran, dass die Schülerinnen des RWG einbezogen worden seien, jedoch nicht die Nachbarn. Und: "Das ist ein Bonsai-Pärkchen mit ein paar Bäumen, ein paar Lampen und ein paar Bänken. Darum braucht man doch keinen solchen Hype machen." Wie Schmidt-Steingraeber sieht auch Liebermann "deutlich mehr Handlungsbedarf an der Stadtmauer. Dort ist seit der Freilegung vor mehr als 20 Jahren ein Schotterplatz - für Dauerparker. Und mit denen will man sich wohl nicht anlegen". Dass man Dinge, "die in Ordnung sind, nicht in Ruhe lassen kann", sagt Liebermann, "das macht mich verrückt".

Projektmanager Martin Fladt vom Büro Umbau Stadt, das den Prozess steuert, der mit der Stadtverwaltung und der Regierung von Oberfranken abgestimmt ist, sagt, die "enttäuschte, wenn nicht aufgebrachte Haltung der Leute ist nicht überraschend. Der heutigen Situation ist ja ein lange währender Diskussionsprozess vorausgegangen". Man würdige die Enttäuschung, dass es sich um das Dammwäldchen, nicht aber um die Dammallee drehe, "mit Verständnis". Aber, sagt Fladt am Mittwoch im Kurier-Gespräch: "Das Dammwäldchen ist das Musterprojekt." Es sei Ziel, den Anwohnern in dem jetzt startenden Prozess "eine Perspektive zu geben, die Bürger haben ja auch ein legitimes Interesse, mehr zu erfahren".

Wichtig ist: "Da wird nichts präjudiziert, da wird nichts so umgestaltet, dass es Planungen vorwegnehmen würde." Mit "minimalinvasiven Eingriffen" solle das Dammwäldchen schöner werden. Und: Die Anwohner seien sehr wohl informiert worden -

mit einem Flyer, am 4. Oktober.